Wir erinnern an **Lieselotte Jung**

Lieselotte Jung geb. Enkelmann, geboren am 16. Juni 1911 in Trier, wohnhaft in Magdeburg, Hartstraße 1, Zwangsarbeit ab 1940; überlebend.

Was wissen wir von ihr?

Auf Lieselotte Jung geborene Enkelmann und auf ihre Eltern Paul und Clementine Enkelmann geborene Salm wird die Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg" aufmerksam gemacht durch die hessische Lehrerin Nicole Dries (Geisenheim), die uns freundlicherweise ihre Forschungsarbeit „Die Familie Salm aus Brühl und Schweich" und ihr Wissen zur Familie Enkelmann zur Verfügung stellt.
Lieselotte Enkelmann ist die Tochter des Kaufmanns Karl Julius Paul Enkelmann (geboren 27.10.1879 in Frankfurt/Oder; verstorben 02.04.1946 in Magdeburg) und der Modistin Clementine geborene Salm (geboren 23.05.1886; verstorben 24.08.1963 in Magdeburg). Lieselottes Vater stammt aus einer protestantischen Familie. Er und seine Frau haben am 10. Juni 1909 in Trier geheiratet.
Lieselotte hat eine ältere Schwester, Paula Lieselotte, die am 9. Mai 1909 geboren wird. Sie verstirbt mit fast anderthalb Jahren am 27. September 1910. So wächst die 1911 geborene Lieselotte als Einzelkind auf. 1914 zieht ihre Familie von Trier nach Saarbrücken, wo ihr Vater zunächst als Reisender und dann als Bankbeamter arbeitet. Zuletzt hat er dort am Rathausplatz einen Schreibmaschinenvertrieb. Im Jahr 1922 zieht Familie Enkelmann nach Nordhausen am Harz, wo der Vater ein „Musikhaus" aufbaut. Im Adressbuch der Stadt heißt es dazu: „Enkelmann, Paul, Kaufmann, Fachgeschäft für moderne Tonmaschinen, Spezialität: Vox-Musikinstrumente und Vox-Musikplatten, Lutherplatz 11". Das Geschäft ist zentral gelegen und die Enkelmanns gehen davon aus, dass Nordhausen nun ihr Lebenszentrum sein und bleiben kann.
In Nordhausen heiratet Lieselotte am 27. Februar 1932 den Dentisten Wilhelm Jung aus Dippoldiswalde (geboren am 14. März 1906 in Duisburg), er wohnt in Dippoldiswalde in der Brauhofstraße 143d. Leider ist zu seiner Herkunftsfamilie nichts bekannt und auch nicht dazu, wo das junge Paar sich nach der Hochzeit niederlässt.
Mit dem Beginn der Nazizeit ändert sich die familiäre Situation. Von Lieselottes Vater, dem bewussten Nazigegner, berichtet Nicole Dries in ihrer Geschichte über die Familie Salm aus Brühl und Schweich: *„Paul Enkelmann arbeitet aktiv gegen die Nationalsozialisten. Er verteilt antifaschistische Flugblätter und sammelt Beiträge für „Schutzhäftlinge". Mit 30 Gleichgesinnten wird er am 24.07.1934 von der Gestapo verhaftet. Ihnen droht ein Prozess wegen angeblichen Hochverrates, Heimtücke und Gründung von Parteien. Da bei den Verhören niemand etwas preisgibt, kommt es zu keiner Anklage, jedoch werden die Häftlinge am 02.10.1934 in das KZ Lichtenburg (in der Kleinstadt Prettin) transportiert. Aus dem KZ kommt Paul Enkelmann im Dezember 1934 mit einer chronischen Bronchitis und einem schweren Nervenleiden zurück; er kann kaum noch gehen und beschreibt, dass sich seine „Fortbewegungsfähigkeit auf den Pendelverkehr zwischen Bett und Schreibtisch beschränkt". Er habe „als geistig beweglicher Mensch unter dem Druck der Gestapo, der nach 1934 auf mir und meiner Familie lastete", ganz besonders gelitten."*

Schon kurz nach 1933 wird die Ehe von Lieselotte Jung wieder geschieden. Unklar ist, ob diese Scheidung, die durch das Oberlandesgericht Düsseldorf am 18. Dezember 1934 für rechtskräftig erklärt wird, damit zusammenhängt, dass sie jüdisch ist, oder ob sie wegen eines anderen Konfliktes zustande kommt. Bald darauf 1935 legen die beschlossenen Rassengesetze allen nicht jüdischen Ehepartnern eine solche Trennung dringend nahe.

Nach der Scheidung nimmt Lieselotte Jung eine Stellung in der jüdischen Musikalienhandlung Heinrich Silbermann in Magdeburg (Breiter Weg 10) an. Auch die Eltern gehen 1935 nach Magdeburg, alle drei wohnen dort in der Hardtstraße 1. Soweit es ihm gesundheitlich möglich ist, arbeitet Paul Enkelmann als Bücherrevisor und später auch als Helfer in Steuersachen.
Bis 1938 kann Lieselotte bei Heinrich Silbermann arbeiten. Dann kommen die Pogrome des 9. und 10.November, bei denen auch die Silbermannsche Musikalienhandlung total demoliert wird. Danach gibt es dies Geschäft nicht mehr.

Ab 1940 muss Lieselotte Jung wie viele Magdeburger Jüdinnen und Juden Zwangsarbeit leisten. Sie wird vermutlich in der Sack- und Planenfabrik Curt Röhrich eingesetzt, die Zelte und wasserdichte Leinwände produziert. Da es Juden verboten ist, Fahrräder zu besitzen oder mit der Straßenbahn zu fahren, muss sie täglich zu Fuß den Weg zur Arbeit gehen. Bezahlt wird sie nur ganz gering, man kann sich also die materielle Not der Familie vorstellen. Dabei haben Clementine und Lieselotte einen gewissen Schutz dadurch, dass Paul Enkelmann nicht jüdisch ist und eine so genannte „Mischehe" führt, so dass sie vor Deportationen verschont bleiben, zu denen so viele jüdische Magdeburgerinnen und Magdeburger zwischen 1942 und 1944 gezwungen werden. Am 16. Januar 1945 erleben sie die schreckliche Bombardierung Magdeburgs mit, bei der auch ihr Haus getroffen wird. Sie finden in der Fürst-Leopold-Str. eine neue Wohnung, wo sie auch das Ende des Krieges erleben.
Lieselottes Vater stirbt infolge der vielen gesundheitlichen Schäden durch die Haftzeit schon am 2. April 1946 in Magdeburg, ihre Mutter am 4. August 1963.
Sie stirbt am 4. November 2004 in einem Magdeburger Seniorenheim.

Informationsstand September 2026

Quellen: Nicole Dries: „Die Familie Salm aus Schweich und Brühl", in: https://geisenheim-am-rhein-im-nationalsozialismus-1.jimdosite.com/;
Archiv der Synagoge-Gemeinde Magdeburg; Stadtarchiv Nordhausen, ancestry
Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg"

Der Stolperstein für Lieselotte Jung wurde von Astrid Manz, Magdeburg, gespendet.